Bezugs-Preis
[illegible] Mk. 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich Mk. 6.—. Direkte tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich Mk. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum)
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung Mk. 60.—, mit Postbeförderung Mk. 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 1. **Freitag** den 1. Januar 1897. **91. Jahrgang.**

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des **Leipziger Tageblattes** wollen die geehrten Leser die Bestellung für das 1. Vierteljahr 1897 baldgefälligst veranlassen.
Der **Bezugspreis** beträgt wie bisher **vierteljährlich** für Leipzig **4 Mk. 50 ₰**, mit Bringerlohn für zweimaliges tägliches Zutragen **5 Mk. 50 ₰**, durch die Post bezogen für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn **6 Mk.**
In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,

die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 3,

sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

Arndtstraße 35 Herr **E. O. Kittel**, Colonialwaarenhandlung,
Beethovenstraße 1 Herr **Theod. Peter**, Colonialwaarenhandlung,
Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr **Hrm. Messke**, Colonialwaarenhandlung,
Frankfurter Straße (Thomasiusstraßen-Ecke) Herr **Otto Franz**, Colonialwaarenhandlung,
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer**, Colonialwaarenhandlung,
Marschnerstraße 9 Herr **Paul Schreiber**, Drogengeschäft,
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht**, Colonialwaarenhandlung,
in **Anger-Crottendorf** Herr **Robert Greiner**, Zweinaundorfer Straße 18,
„ **Eutritzsch** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Delitzscher Straße 5,
„ **Gohlis** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 5,
„ **Lindenau** **Albert Lindner**, Wettiner Straße 51, Ecke Waldstraße, Buchbinderei,
„ **Neustadt** **Scheit's Annoncen-Expedition**, Eisenbahnstraße 1,
Peterskirchhof 5 Herr **Max Nierth**, Buchbinderei,
Ranstische Gasse 6 Herr **Friedr. Fischer**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann**, Colonialwaarenhandlung,
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümichen**, Colonialwaarenhandlung,
Westplatz 32 Herr **H. Dittrich**, Cigarrenhandlung,
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **O. Debus**, Colonialwaarenhandlung,
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster**, Cigarrenhandlung,
in **Plagwitz** Herr **M. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a,
„ **Reudnitz** Herr **W. Fugmann**, Marschallstraße 1,
„ „ Herr **Bernh. Weber**, Mützengeschäft, Leipziger Straße 6,
„ **Thonberg** Herr **R. Häntsch**, Reitzenhainer Straße 58,
„ **Volkmarsdorf** Herr **G. A. Naumann**, Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.).

An der Jahreswende.

In einer widerspruchsvollen Zeit, voll unklarer Wallungen, [illegible] Vorwärtsdrängen und zagen Zweifeln an [illegible] ist ein äußerlicher Abschnitt eingetreten. Er konnte [illegible], der Frage nachzugehen, was die Gegenwart ist, [illegible] sie für die Zukunft in ihrem Schooße birgt. Aber [illegible] den Geschlechtern ruhigerer Epochen ist es versagt [illegible] sich selbst zu verstehen, und die Dämmerung aus dem [illegible] dürftigen Auges. „Was er webt, das weiß kein Weber", [illegible] das A und O aller menschlichen Weisheit und Lebensweisheit bleibt eben, zu werden nach bestem Können den Platz [illegible], der das Schicksal angewiesen hat. Nach bestem Können, zugleich aber mit einem guten Gewissen gegen die Mitmenschen. Wer der Verband nicht, welche Formen wir [illegible] zu geben im Begriffe sind, das unfehlbare [illegible] des Gewissens sagt und, daß das, was an dem Heutigen uns werth und theuer erscheint, nicht bewahrt werden kann, wenn die Arbeit für sich selbst den Einzelnen vollständig ausfüllt.

Entziehen sich das Wesen unserer Zeit der Charakteristik, so wäre es trotzdem thörichtes Beginnen, einem kurzen Abschnitte derselben eine Fülle von [illegible] anzuhängen. Das Jahr 1896 [illegible] alle die Räthsel, die es vom Vorgänger überkommen, ungelöst zum Nachfolger und nur in einem Puncte hat es zwar auch nichts Neues gebracht, aber eine vorhandene Erkenntniß bestätigt. Als wir zu Beginn das erste Jubiläumsjahr des neuen Reiches hörten, da ertönte aus dem Munde des Reichshauptes das Wort: „Deutschland ist ein Weltreich geworden", ein Wort, das selbst von Wohlwollenden mißverstanden werden konnte und mißverstanden worden ist. Heute ist sein Sinn Keinem mehr verborgen. Zu deutlich haben gelungene und mißlungene Kraftanstrengungen europäischer Staaten in Afrika und namentlich in Asien gelehrt, daß die auf eine Machtstellung angewiesenen Länder unseres Erdtheiles außerhalb desselben sich geltend machen müssen. Die Erhaltung eines europäischen Machtgleichgewichts scheint jenem Deutschen eine Nothwendigkeit, [illegible] Europa auf der die Kräfte der europäischen Staaten [illegible] einander abgemessen werden, rückt mehr und mehr über die [illegible] Kreisen Europas. Jede europäische Großmacht, [illegible] verdient, muß außerhalb dieses Welttheils [illegible] einer Stelle mächtig sein, wo nicht durch [illegible] so doch durch einen auf anderen materiellen [illegible] gestützten Einfluß.

[illegible] Zerzaugnheit hat auch bewirkt, daß [illegible] deutschen Machtinteressen der europäischen Staaten mehr und mehr auf die gegenseitigen Beziehungen in Europa wirken. Wir sehen auf ein Jahr zurück, das die vorhandenen Friedensgewalten unerschüttert ließ — trotz des englischen Urrufs über das Eingreifen unseres Kaisers an den Präsidenten der [illegible] Republik, trotz und vielleicht wegen des Pariser Zarentaumels und ungeachtet der Flüsse, die bisher nach einer Regelung rufenden Zustände in der Türkei. Die außereuropäischen Machtbestrebungen haben es den Franzosen möglich gemacht, von der Zulässigkeit einer gemeinsamen deutsch-französischen Politik nicht nur zu reden, sondern sie zu verwirklichen.

Das ist der größte Gewinn für die Friedliebenden, der durch keinen Verhältniß in die Täuschung wiegen wird, die [illegible] Schaden, der Krieg, schließen nicht in denselben Augenblicke [illegible], wo Deutschlands Stellung eine Stütze gab. Das [illegible] und [illegible] die deutsche Stellung nicht, und neben dieser besten [illegible] bleiben die Verträge bestehen, die uns Oesterreich und Italien verbinden, welch' letzteres Land der deutschen [illegible] stehen ist, wenn es, nun gekräftigt, den in diesem Jahre mißlungenen Versuch, außerhalb Europas festen Boden zu fassen, wiederholen wird. Ein unsere Nation entehrender Haß gegen den Schöpfer des Reiches hat einen Augenblick geschichtlichen Mittheilungen, die von Friedrichsruh ausgegangen waren, eine den Werth der deutschen Freundschaft in den Augen unserer Bundesgenossen herabdrückende Wirkung anzudichten gewagt. Heute sehen wir die Beziehungen zu Oesterreich und Italien unverändert, die zu Rußland gebessert.

Der gesicherte Friede hat in Deutschland eine hohe wirthschaftliche Blüthe gezeitigt, deren Entfaltung noch nicht ihrem Ende angelangt ist. Zwar die Landwirthschaft, der Erholung vor allen bedürftig, ist in ihren Erwartungen auf eine sehr reiche Ernte getäuscht worden, sie hat jedoch dem schlimmsten Uebel, das an ihrem Leibe frißt, dem Sinken der Preise, ein hoffentlich stabiles Ziel setzen gesehen. Das Verständniß für die nationale Bedeutung dieses Gewerbes hat sich auch im verflossenen Jahre in zahlreichen Maßnahmen aller deutschen Staaten gezeigt; daß das eine Weile angepriesene Arcanum des Antrages Kanitz nicht zur Anwendung gelangen konnte, ist nunmehr allseitig anerkannt, ebenso, daß die Voraussetzungen einer nicht ruinösen Aenderung der deutschen Währung zur Zeit nicht gegeben sind.

Ohne auf Utopien zu verfallen, hat die Gesetzgebung sehr Mannigfaltes und Bedeutendes für den Mittelstand in Stadt und Land gewirkt. Es sei nur an das tief einschneidende Börsengesetz, an das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und an die Aenderung der Gewerbeordnung erinnert.

Ihren indirecten Antheil an dem die Verbrauchsfähigkeit hebenden Aufschwung von Industrie und Handel nehmen auch die Landwirthschaft und, obschon leider in geringerem Maße, das auch zu Klagen über die ihm gezeigte schwankende Haltung des Staates berechtigte Handwerk. Den vollen Genuß aber haben die Unternehmer, denen daraus vor Allem die Pflicht erwächst, vorzukehren, daß ein Rückschlag die Arbeiter nicht zu hart treffe, und die Arbeiter, denen jedoch die Vortheile durch den Umstand verkürzt werden, daß sie ihre Interessen Agitatoren anvertrauen, mit deren Zwecken sich das Wohlbefinden großer Massen nicht verträgt. Frevelhaft angezettelte Arbeitseinstellungen, zu denen aber der Streik der in der Confection Beschäftigten nicht gezählt werden darf, und der Widerstand gegen eine rationellere Gestaltung des häuslichen Lebens der Arbeiter bezeichneten auch im verflossenen Jahre das Wesen der Socialdemokratie. Dessen ungeachtet ist der Zusammenschluß des Bürgerthums gegen den gemeinsamen Feind ein frommer Wunsch geblieben. Der Vater der Hindernisse der Erfüllung ist auch hier der Ultramontanismus, der dem gleichfalls widerstrebenden, aber für sich ohnmächtigen bürgerlichen Radicalismus erst Kraft verleiht.

Bei alledem ist „katholisch Trumpf", und damit müßte das innerpolitische Lied anheben, das mit jedem Jahre ein garstigeres wird. Die deutschen Geschicknisse des Jahres 1896 sollen jedoch einer besonderen Betrachtung vorbehalten bleiben, nur Eines gehört nothwendig in den allgemeinen Neujahrszettel dieses Jahres: wenn wir das Zustandekommen eines bürgerlichen Gesetzbuchs für ganz Deutschland verzeichnen dürfen, so ist dies erfreulich, aber weit größer als die Freude ist der Schmerz darüber, daß man für das Schicksal eines solchen Werkes in einem deutschen Reichstage zittern mußte, daß die deutsche Volksvertretung Dank der Machtstellung des Centrums angenehm überrascht, wenn sie einmal ihre natürlichen Functionen nicht versagt.

Dieser traurige Zustand geht ins neue Jahr mit über und die Zerfahrenheit der Parteien, wie die Unsicherheit der Regierung lassen den Wunsch gewagt erscheinen, es möchte diesem Reichstage ein vorzeitiges Ende bereitet werden. Wir haben im scheidenden Jahre neben dem unbetrauerten Handelsminister v. Berlepsch einen Mann aus seinem Amte scheiden sehen müssen, der wie kein Anderer neben ihm jenes Vertrauen einzuflößen wußte, das Klarheit und Entschlossenheit an sich zu fesseln wissen, Bronsart v. Schellendorff. Wie soll man nach solchem Ereigniß Besserung von einem Schritte hoffen, der ohne diese Eigenschaften nicht erfolgreich gethan werden kann? Die Entschiedenheit, die soeben gegen einen untergeordneten Beamten während eines mehr aufregenden als politisch bedeutsamen Processes gezeigt worden ist, vermag keine Zuversicht zu vermitteln. Viele sehen in ihr vielmehr ein Zeichen von Schwäche.

Wir müssen uns jedoch bescheiden, wie die anderen Nationen, von denen keine für Deutschland ein Gegenstand des Neides ist. Was noth thut, kann nicht gefordert, nicht verschrieben werden, sondern muß von selbst kommen: ein Mann. Bis dahin gilt es, sich an der Vergangenheit für die Zukunft zu stärken, die nationale Energie wach zu halten durch die rechte Bewerthung der Güter, die zu erreichen, vor allem eines starken deutschen Reich aber unablässig im Auge zu behalten. Vor Tugend wird uns demnächst durch einen äußeren Anlaß geführt werden. In wenigen Monaten lebt der Tag Kaiser Wilhelms I., des Urenkels [illegible] und wir hoffen die Feier zu begehen, die [illegible] uns erhalten gebliebenen großen Dienern gerichtet, den im Sachsenwalde Wilhelm I. und Otto von Bismarck — es giebt kein verheißungsvolleres Festgeschenk beim Eintritt in die Kämpfe eines neuen und deutschen Jahres.

Deutsches Reich.

Ω **Berlin**, 31. December. Die Ist-Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern der ersten zwei Drittel des laufenden Etatsjahres zeigt bei der Börsensteuer ein Weniger von nahezu 6 Millionen Mark, das der Minderung von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften zuzuschreiben ist. Dagegen hat die Post- und Telegraphenverwaltung ein Mehr von 8,5 Millionen und die Reichseisenbahnverwaltung eine solches von 2,6 Millionen zu verzeichnen. Diese Ziffern thun unwiderleglich dar, daß die Börse aufgehört hat, die ihr von ihren Priestern und Beiten zugeschriebene Function eines Pegels für den Stand des Erwerbslebens abzugeben. Die „Voss. Ztg." wird zwar wahrscheinlich morgen die sechs Millionen Mehreinnahmen der Post und der Telegraphie mit einer Hochfluth von Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, sowie den „Gruß aus X"-Karten und das Plus der Reichseisenbahnverwaltung mit der gesteigerten Anziehungskraft der Schönheiten der Vogesen erklären. Der normale Mensch kann sich aber den Schluß auf eine außerordentliche Erweiterung des Geschäftsverkehrs nicht vom Leibe halten. Und bei dieser erhöhten Lebhaftigkeit des Blutes im Verkehrskörper gehen die Schläge des angeblichen Pulses zurück!

C. H. **Berlin**, 31. December. Nach § 114 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 ist über Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, zum Ausschank von Branntwein oder von Wein, Bier oder anderen geistigen Getränken, sowie zum Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus vor der Beschlußfassung des hierfür zuständigen Stadt-Ausschusses zunächst die Gemeinde und die Ortspolizeibehörde zu hören. Dergleichen Anträge gelangen in Berlin an die Gewerbedeputation. Nach dem Verwaltungsbericht des Magistrats sind vom 31. April 1895 bis 31. März 1896 Gesuche in der erschreckend hohen Anzahl von 7221 eingegangen. Die Gewerbeausstellung in Treptow hatte damit nicht das Geringste zu thun, denn die Schankstätten der Ausstellung unterstanden dem Gewerbevorsteher in Treptow. Berlin dürfte sich in dem ersten Jahre um 40 000 Seelen vermehrt haben — und dabei 7221 Gesuche um Neuerrichtung von Schankstätten! Im Vorjahre gingen 6562 Gesuche ein, in diesem Jahre also 659 mehr. Wir kennen in Berlin Häuser, in denen sich drei Kneipen befinden. Diese gewaltige Vermehrung der Schankstätten ist der ernstesten Beachtung werth, denn alle wohlthätigen Maßnahmen der Socialpolitik werden aufgehoben, wenn in jedem Neubau zuerst eine Kneipe sich etablirt, und wenn schließlich auf einige Dutzend Einwohner, die Säuglinge eingerechnet, eine Schankstätte kommt.

△ **Berlin**, 31. December. Ein interessanter Beweis für die Zunahme der deutschen Interessen in Ostasien ergiebt sich aus den Nachweisen über die Etatsüberschreitungen, welche dadurch im Jahre 1895/96 nothwendig geworden sind. So wird zu der Mehrausgabe von 100 747 Mk. für Postgeld, Fracht- und Etapettenkosten und telegraphische Depeschen im Etat des Auswärtigen Amtes in erster Linie auf die politischen Verhältnisse in Ostasien hingewiesen. Mit demselben Hinweis ist eine Etatsüberschreitung von 113 581 Mk. für sachliche Ausgaben motivirt; außer den Verhältnissen in Südafrika und Südamerika haben in erster Linie die ostasiatischen Ereignisse [illegible] Depeschen [illegible] mit der Centralstelle und zu einem [illegible] Aufwande für außerordentliche Hilfskräfte [illegible] nöthig [illegible]. Die Betheiligung der Marineverwaltung kommt in [illegible] Posten zum Ausdruck: In den Verband der Kreuzer [illegible] wurde nach dem Etatsvoranschlag ein Kreuzer 3. Classe [illegible] Durch die politischen Verhältnisse in Ostasien [illegible] die Einstellung eines Panzerschiffes 2. Classe „Kaiser" [illegible] des Kreuzers 3. Classe „Gefion" als Flaggenschiff [illegible] und die Einstellung zweier Kreuzer [illegible]. Damit mußten die Verpflegungs- und [illegible] 25 000 Mk. überschritten werden, die [illegible] zu vorübergehender Aufschiffung [illegible] Mk., dann erzeugen sich erhebliche Mehrausgaben [illegible] materialien, schließlich 26 745 Mk. Reisen [illegible] Panzerschiffs „Kaiser" durch den Suezkanal, [illegible] Mehrbetrag für die Aufschiffung der Seemannschaft in Tientsin, schließlich 180 174 Mk. zu [illegible] Instandhaltung der obenerwähnten Panzerschiffe. Endlich ist von den 159 252 Mk., welche für die im Auslande stationirten Kreuzer IV. Classe und Kanonenboote mehr ausgegeben wurden, ein großer Theil auf das Conto der Wahrnehmung der deutschen Interessen in Ostasien zu buchen. Besonders hohe Aufwendungen haben dabei in Rücksicht auf ihren längeren Aufenthalt in den außerheimischen Gewässern, wie die Marineverwaltung mittheilt, die Kreuzer „Seeadler", „Cormoran" und „Falke" beansprucht. Auch die Kanonenboote „Iltis" und „Wolf" haben zur Steigerung dieser Ausgaben beigetragen, indem sie im Laufe des Jahres in Shanghai und Hongkong gedeckt werden mußten.

* **Berlin**, 31. December. Zur Frage der Schulreform wird der „N. A. Z." von einem Schulmanne geschrieben: „Es hat einiges Aufsehen erregt, daß die Stadt Kiel auf Grund eines vom Oberbürgermeister Fuß verfaßten Gutachtens dazu übergegangen ist, an Stelle der bisherigen Ober-Realschule eine Reformschule mit lateinlosem Unterbau und eine Realschule zu setzen. Dieser Beschluß hat die Zustimmung der Unterrichtsverwaltung gefunden. Das Gutachten selbst ist in der „Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen" zum Abdruck gekommen und bildet einen beachtenswerthen Beitrag zur Schulreform. Nach einer Darstellung der „Kölnischen Zeitung" soll aus dem Vorgange darauf zu schließen sein, daß im Unterrichtsministerium sich eine Wandlung der Ansichten zu Ungunsten der Ober-Realschule und zu Gunsten der Reformschule vollzogen habe, die zugleich bei den Vertretern des Gymnasiums Bedenken zu erregen geeignet sei. Diese Auffassung darf nicht als ohne Weiteres berechtigt anerkannt werden. Die lateinlosen Anstalten zunächst können vollständig beruhigt sein, wie auch aus dem Schreiben des Herrn Ministers an den Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens hervorgeht, welches in der oben genannten Zeitschrift veröffentlicht ist. Im Uebrigen besteht zwischen der Ober-Realschule und der Reformschule mit lateinlosem Unterbau kein eigentlicher Gegensatz. Beide unterscheiden sich nur insofern, als die letztere einem Theile der Schüler ihrer Oberklassen Gelegenheit bietet, das Lateinische zu erlernen und so die allgemeine Bildung nach antiker Richtung hin zu ergänzen und zugleich die Möglichkeit zum Eintritt in gewisse Berufsarten zu erhalten, die den Besitz des Lateinischen noch zur Vorbedingung machen. Die Reformschulen befinden sich vorläufig noch immer im Versuchsstadium. In den nächsten Jahren werden Revisionen und Entlassungsprüfungen die Möglichkeit eines abschließenden Urtheils über diese Anstalten anbahnen. Voraussichtlich wird dieses Urtheil befriedigend ausfallen. Dann wird wohl auch eine Regelung ihrer Berechtigungen stattfinden können. Der Gedanke der Reformschule hat in den letzten Jahren zahlreiche Anhänger gefunden. Wie wir hören, hat sich jetzt auch Hamburg entschlossen, einen Versuch zu machen, sei es an einer, oder zugleich an zweien

275,10 1898 * 1082 D